

TILMAN STRUVE

Vorstellungen von »König« und »Reich« in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts

Eine Betrachtung der Vorstellungen von »König« und »Reich« im 12. Jahrhundert kann nicht losgelöst von den Entwicklungen und Erfahrungen erfolgen, welche die vorangegangene Epoche gezeitigt hat. Haben die Auseinandersetzungen des sog. Investiturstreites doch die mittelalterliche Welt weit über die begrenzte Problematik der Bischofseinsetzung hinaus geprägt und teilweise tiefgreifend verwandelt. Insbesondere für das Königtum bedeutete der Investiturstreit eine schwere legitimatorische Krise¹. Keiner hat die Konsequenzen dieser epochalen Auseinandersetzung deutlicher erkannt als der Geschichtsschreiber Otto von Freising († 1158), der Oheim Friedrich Barbarossas, der über seine Mutter Agnes auch mit dem salischen Hause verwandt war, wenn er rückblickend bemerkte, die Kirche habe dem Reich den entscheidenden Schlag versetzt, als sie dazu überging, den römischen König nicht mehr als Herrn des Erdkreises zu ehren, sondern als ein wie alle Menschen aus Lehm gefertigtes tönernes Geschöpf mit dem Schwert des Bannes zu treffen². Durch die Betonung seiner *conditio humana* war der König der ihm bislang nach mittelalterlichem Verständnis zukommenden sakralen Würde verlustig gegangen. Für Otto von Freising schien mit dieser Entwicklung ein Umschwung von eschatologischer Dimension, eine *mutatio temporum*³, eingeleitet worden zu sein. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob und in welchem Maße die Vorstellungen von »König« und »Reich« im 12. Jahrhundert von den mit dem Investiturstreit einhergehenden Veränderungen beeinflusst wurden, oder anders ausgedrückt: ob hier Kontinuität oder Diskontinuität zu salierzeitlichen Entwicklungen besteht.

Bis in das ausgehende 12. Jahrhundert hinein wurde mit Nachdruck an der Position des theokratischen Königtums festgehalten. Nicht nur auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzung Friedrich Barbarossas mit Hadrian IV. (Oktober

1 Vgl. hierzu TILMAN STRUVE, Die Stellung des Königtums in der politischen Theorie der Salierzeit, in: Die Salier und das Reich 3, hg. von STEFAN WEINFURTER, Sigmaringen 1991, S. 217–244.

2 Otto von Freising, *Chronica sive Historia de duabus civitatibus* VI, 36, ed. ADOLF HOFMEISTER (MGH SS rer. Germ. [45]), Hannover 1912, S. 305, Z. 16–22: *Haec (sc. ecclesia) nimirum regnum circa finem suum ... in ea parte, quae infirmior fuit, percussit, dum regem Urbis non tanquam orbis dominum vereri, sed tanquam de limo per humanam conditionem factum fictilem gladio anathematis ferire decrevit.*

3 Zum Geschichtsbild Ottos von Freising vgl. JOHANNES SPÖRL, Grundformen hochmittelalterlicher Geschichtsanschauung, München 1935, Sonderausgabe Darmstadt 1968, S. 32 ff.; sowie die grundlegende Studie von HANS-WERNER GOETZ, Das Geschichtsbild Ottos von Freising (AKG Beiheft 19), Köln/Wien 1984, bes. S. 86 ff. Über die durch die Ereignisse des Investiturstreites eröffnete eschatologische Dimension künftig TILMAN STRUVE, Entzeiterwartungen als Symptom politisch-sozialer Krisen im Mittelalter, in: Ende und Vollendung. Eschatologische Perspektiven im Mittelalter, hg. von JAN A. AERTSEN (Miscellanea Mediaevalia 29), Berlin/New York 2002, S. 207–226.